

Apostelgeschichte: Die Situation

Obwohl Lukas als einziger der Evangelisten seinem Werk in Luk 1,1–4 ein schulmäßiges Proömium vorangestellt hat, auf das er zu Beginn des zweiten Buches noch einmal Bezug nimmt (Apg 1,1–2), bleibt bezüglich der sogenannten Einleitungsfragen so gut wie alles heftig umstritten, seine zeitliche Ansetzung ebenso wie sein theologisches Profil, um nur zwei herausragende Problemfelder zu nennen. Bis in die neuesten Kommentare und Einleitungen hinein kann man dazu ganz unterschiedliche Stellungnahmen finden.

Die zeitliche Ansetzung

Aus der Lektüre des lukanischen Doppelwerkes ergibt sich nach meinem Urteil die folgende zeitliche Ansetzung:

- Das Werk endet mit dem Aufenthalt des Paulus in Rom, der sich auf Anfang der 60er Jahre datieren lässt; daraus ergibt sich ein *terminus a quo*: Lukas schreibt mit Sicherheit nach 60 n. Chr.
- Das Werk endet (Apg 28,30–31) mit einem optimistischen Ton: Paulus lehrt in Rom mit allem Freimut (μετὰ πάσης παρρησίας) – und dies tut er ungehindert (ἀκολύτως). Besonders dieses letzte Wort der Apostelgeschichte ist Programm: Die Behörden lassen den gefangenen Paulus gewähren.¹
- Daraus ergibt sich als *terminus ad quem* die Regierungszeit des Kaisers Trajan (98–117): Zu seiner Zeit war das Verhältnis zwischen christlichen Gemeinden und römischen Behörden irreparabel, denn das Christsein als solches war ein mit der Todesstrafe bewehrtes Verbrechen.

¹ Vgl. dazu *Gerhard Dellling*: Das letzte Wort der Apostelgeschichte, NT 15 (1973), S. 193–204.

Als erstes Zwischenergebnis können wir daher notieren: Die Abfassung des lukanischen Doppelwerkes ist in die Zeit zwischen etwa 65 und 95 anzusetzen. **Zwischenergebnis**

Zwei Gründe sprechen nach meinem Urteil für eine relativ späte Ansetzung in diesem zeitlichen Rahmen: Die Aussagen des Lukas in seinem Proömium Luk 1,1–4² lassen den Verfasser als einen Mann der dritten christlichen Generation erscheinen: Nach den Augenzeugen und Dienern des Wortes (Luk 1,2: οἱ ἀπ' ἀρχῆς αὐτόπται καὶ ὑπηρέται γενόμενοι τοῦ λόγου) – den Männern der ersten Generation – haben viele versucht, einen Bericht zusammenzustellen (Luk 1,1: πολλοὶ ἐπεχείρησαν ἀνατάξασθαι διήγησιν) – die Männer der zweiten Generation, auf deren Versuche Lukas mit mitleidigem Lächeln schon zurückblickt. Er selbst, der mit seinem Werk die Versuche dieser Vorgänger zu übertreffen glaubt, rechnet sich demnach schon der dritten Generation zu. **Ein Mann der dritten Generation**

Der zweite Grund für die relativ späte Ansetzung ist das Verhältnis des Lukas zu Paulus. Durchweg entsteht der Eindruck, daß Lukas zeitlich und sachlich klar von Paulus getrennt ist. Wenig plausibel ist daher die Annahme, Lukas sei ein Reisebegleiter des Paulus gewesen: Lukas schaut auf das Werk des Paulus aus deutlich späterer Perspektive zurück, wie verschiedene neuralgische Punkte zeigen:

- Lukas enthält dem Paulus den Titel »Apostel« vor. (Nur in Apg 14,4 und – falls der Text von Nestle/Aland²⁷ sich halten läßt³ – in 14,14 wird Paulus sozusagen versehentlich als »Apostel« bezeichnet. Nach der lukanischen Definition aus Apg 1,21–22 ist Paulus gar nicht in der Lage, die Kriterien für einen Apostel zu erfüllen, da er nicht ein persönlicher Jünger Jesu ist!)
- Zudem trennt ein tiefer Graben die Theologie des Paulus von der Theologie des Lukas. In der klassischen Formulierung von Jens-W. Taeger kann man diese Differenz folgendermaßen benennen: „Der Mensch ist [in der Theologie des Lukas] kein *salvandus*, sondern ein *corrigendus*.“⁴ Damit haben wir einen fundamentalen theologischen Dissens zwischen Paulus und Lukas.

Aus den genannten Gründen datiere ich das Doppelwerk des Lukas auf etwa 90 n. Chr. – mit einigem Spielraum in beide Richtungen. **90 n. Chr.**

² Vgl. dazu im einzelnen die Texte zum Lukasevangelium, die sich unter der 12. Sitzung finden!

³ Zum Text der Apostelgeschichte vgl. meine Studie »Der umstrittene Urtext«, deren erster Teil unter www.die-apostelgeschichte.de zugänglich ist.

⁴ Jens-W. Taeger: Der Mensch und sein Heil. Studien zum Bild des Menschen und zur Sicht der Bekehrung bei Lukas, StNT 14, Gütersloh 1982, S. 224. Die Kursivierung der lateinischen Wörter ist von mir.

Lukas als ἄνθρωπος Μακεδών

Ich habe an anderer Stelle ausführlich begründet, warum ich die Entstehung des lukanischen Werkes in Makedonien für wahrscheinlich halte.⁵ Die Gründe dafür seien hier kurz zusammengefaßt:

- Die geographischen Kenntnisse des Lukas sind höchst unterschiedlich; nirgendwo aber sind sie so gut wie entlang der *Via Egnatia* zwischen Neapolis und Thessaloniki. Das spricht für die makedonische Herkunft des Lukas.
- Die lokalen Kenntnisse über die Städte und ihre Verwaltung sind nirgendwo so hoch und so zutreffend wie in den makedonischen Städten Philippi und Thessaloniki.
- Der Übergang des Paulus nach Makedonien wird durch das Traumgesicht in Alexandria Troas (Apg 16,9–10) in singulärer Weise motiviert – hier spricht ein ἄνθρωπος Μακεδών!
- Die Ereignisse in Philippi selbst werden besonders breit und liebevoll geschildert. Das beginnt bei der einmaligen Charakterisierung der Stadt und ihrer Lage in Apg 16,12, setzt sich fort bei der eingehenden Darstellung der Bekehrung der Lydia in Apg 16,11–15, wird bestätigt durch die religionsgeschichtlichen Lokalkenntnisse in Apg 16,16–18⁶. Von besonderer Bedeutung sind die städtischen Funktionäre der Kolonie, die den restlichen Text (Apg 16,19–40) prägen.

Ich komme daher zu dem Schluß, daß Lukas als Glied der christlichen Gemeinde von Philippi in Makedonien sein Werk verfaßt hat. Man kann in den entsprechenden Passagen der Apostelgeschichte den Lokalpatrioten am Werk sehen. Fern liegen nach meinem Urteil ältere Thesen, wonach Lukas beispielsweise in Antiochien oder in Ephesos oder gar in Rom angesiedelt wird.⁷

⁵ Vgl. dazu meinen Aufsatz: *Peter Pilhofer: Lukas als ἄνθρωπος Μακεδών*. Zur Herkunft des Evangelisten aus Makedonien, in: *Peter Pilhofer: Die frühen Christen und ihre Welt*. Greifswalder Aufsätze 1996–2001. Mit Beiträgen von Jens Börstinghaus und Eva Ebel, WUNT 145, Tübingen 2002, S. 106–112.

⁶ Vgl. dazu im einzelnen *Peter Pilhofer: Philippi*, Band I: Die erste christliche Gemeinde Europas, WUNT 87, Tübingen 1995, S. 182–188 (§ 5 Die Diener des θεός ὑψιστος).

⁷ Die Herkunft aus Antiochien stammt aus der altkirchlichen Tradition; daran wird von einigen bis heute festgehalten. *August Strobel* zufolge »ist die Aussage über die antiochenische Herkunft des Lukas ohne Zweifel beachtlich alt und sie kann nicht einfach als wertlos abgetan werden« (*August Strobel: Lukas der Antiochener*, ZNW 49 (1958), S. 131–134; hier S. 132).

Die Welt des Lukas

Lukas schreibt also in der römischen Kolonie in Philippi am Ende des ersten Jahrhunderts sein Evangelium und seine Apostelgeschichte. Dies kann man durch die beiden Bücher hindurch an etlichen Stellen verifizieren. Ich hebe nur einige wichtige Punkte heraus:

Lukas erweist sich durchweg als in bezug auf römische Verhältnisse überdurchschnittlich sattelfest. Das beginnt bei den militärischen Einheiten und ihren Befehlshabern, setzt sich bei den Provinzen und den Statthaltern fort und reicht bis hin zur Frage des römischen Bürgerrechts und des Prozesses des Paulus mit der Appellation an den Kaiser. Dies wird gut verständlich, wenn man berücksichtigt, daß Lukas in einer römischen Kolonie für eine Gemeinde in dieser Kolonie schreibt. Die *res Romanae* sind den AdressatInnen genauso vertraut wie dem Verfasser.

Lukas als Kenner der römischen Verhältnisse

Vielleicht darf man noch einen Schritt weitergehen und auch die Sympathie des Lukas für das *imperium Romanum* auf diesem Hintergrund erklären. Im Unterschied zu andern Positionen – die sich ebenfalls im Neuen Testament finden! – erscheint das Römische Reich bei Lukas nirgendwo in einem auch nur ansatzweise kritischen Licht. Der Verfasser äußert keinerlei Vorbehalte gegen das Reich und seine Vertreter. Die römischen Soldaten kommen ebenso gut weg wie die Spitzen der Verwaltung. Sie alle stehen der Sache des Christentums wohlwollend gegenüber. Die künftigen Probleme der ChristInnen im Römischen Reich kommen noch nicht einmal ansatzweise in den Blick.

Lukas als Sympathisant des Römischen Reiches

Über das Politische hinaus ist schließlich noch der weltanschauliche und religiöse Aspekt in den Blick zu nehmen. Auch hier versteht man wohl manches lukanische Anliegen besser, wenn man es aus dem Blickwinkel der römischen Kolonie Philippi ansieht. Die Mentalität des Lukas ist eine friedlich-konservative Loyalität. Alles Radikale, gar Revolutionäre ist ihm ein Greuel. Das paßt sehr gut zur römischen Mentalität, wie sie in einer Kolonie herrschend ist. Auch die unhinterfragte Akzeptanz von Hierarchien ordne ich in diesen Zusammenhang ein. Lukas tut sein Bestes, um die Apostel als *die* Autorität zu etablieren; das ist ganz und gar römisch gedacht. Seine Loyalität erstreckt sich auf alle Tradition in gleicher Weise, sei es römische oder jüdische. Es wäre sehr interessant, seine durchgehende Abschwächung – das ist noch eine verharmlosende Formulierung des Sachverhalts; man

Lukas ist von römischer Mentalität geprägt

Peder Borgen: Philo, Luke and Geography, in: ders.: Philo, John and Paul. New Perspectives on Judaism and Early Christianity, BJS 131, Atlanta 1987, S. 273–285 bringt Argumente, die für Ephesos als den Abfassungsort des lukanischen Werkes sprechen; dies scheidet nach meinem Urteil an dem Ephesos-Abschnitt in Apg 19 selbst.

Rom schließlich wird als Abfassungsort beispielsweise von *Udo Schnelle*: Einleitung in das Neue Testament, UTB 1830, Göttingen 5 2005, S. 288 und 307 vertreten.

sollte vielleicht besser sagen: Entwertung – der Gesetzeskritik Jesu unter diesem Aspekt zu studieren. Das jüdische Gesetz ist alt und gut; es ist ein Wert an sich wie alter Wein. Da kann Jesus bei Markus sagen was er will, gegen die lukanische Loyalität der Tradition gegenüber hat er keine Chance. Abschließend sei noch an den lukanischen Optimismus anthropologischer Art erinnert, der in der Areopagarede mit Händen zu greifen ist. Der Mensch bedarf der Erlösung nicht – das wäre ein ganz und gar unrömischer Gedanke –, er bedarf nur der Korrektur; in der Taegerschen Formulierung: Er ist kein *salvandus*, sondern ein *corrigendus*.

Weitere Themen zur Apostelgeschichte

- **Einführende Charakterisierung**
- **Der Aufbau**
- **Der Inhalt**
- **Literatur**